

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 11

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

175

Gruß aus Züri

Aufgefangen in einer großen Metzgerei an der Bahnhofstraße. Verkäuferin in den Laden hinein rufend: «Wo ist meine Kundin mit dem Ochsenmaul?» Gemeldet hat sich aber keine –

Wer nicht schweigen kann ...

Ein junger Staatsrat rühmte sich vor Talleyrand der Aufrichtigkeit und Offenheit, mit der er alle Dinge behandelte, und glaubte ein Lob des großen Staatsmanns verdient zu haben. Doch Talleyrand sagte: «Sie tun mir leid, junger Mann. Wissen Sie denn nicht, daß den Menschen die Sprache gegeben wurde, um die Gedanken zu verbergen?»

Eine Ferienkolonie

ist im Aufstieg zum Faulhorn begriffen. Der Leiter, ein marsch-tüchtiger Mann, treibt die Knaben gewaltig zur Eile an, weil hinter den Voralpen bedrohliche Wolken aufzustocken beginnen. Ein zweisprachiger Knirps, der nicht mehr

rasch genug nachkommt, kämpft und ringt gewaltig mit der Müdigkeit. Am Ende seiner Kräfte schafft er sich einem Kameraden gegenüber Luft:

«Wenn ich einmal ein Auto besitze und unserem Kolonieleiter begegne, der mich fragen wird, ob er eine Strecke weit mitfahren dürfe, dann öffne ich das Fenster und rufe ihm zu: «Marchez maintenant, Monsieur!»»

Eine nichterfundene Geschichte

Kamen da heute zwei Fremdarbeiter an den Schalter der Betriebskrankenkasse eines großen Industrieunternehmens und mußten die üblichen Formulare unterschreiben. Während einer 3 Kreuzlein als Unterschrift auf das Blatt setzte, zeichnete der andere 3 Ringlein. Durch die Sekretärin nach dem Warum befragt, erklärte letzterer, daß er doch auch nicht gleich heiße wie sein Freund.

Handzeichen schaffen mehr als Klarheit

Ort: Hirschengraben Zürich
Zeit: mittags zwölf Uhr
Personen: Fußgänger beidseitig des Zebrastreifens, auf eine «Gelegenheit» passend

Die Autokolonne will kein Ende nehmen. Endlich ermannt sich ein Student, Mappe unter den linken Arm geklemmt, und stürzt sich mit dem weit vorgestreckten rechten Arm auf die Fahrbahn. Dem Beispiel des Mutigen folgend, wagt man sich nun auch auf der andern Seite auf die Straße. Allen voran trippelt ein altes Bäuerchen mit Rucksack und Bergschuhen. Das Bäuerchen sieht den Studenten mit ausgestrecktem Arm auf sich zu-eilen, stutzt einen Augenblick und gibt ihm darauf, etwas verwirrt zwar, die Hand.

Und da stehen sie nun also, der Junge und der Alte, mitten im brausenden Verkehrsgewoge, und schütteln sich die Hände wie zwei gute Freunde, welche ein glücklicher Zufall vereint hat.

Die Zeiten ändern sich

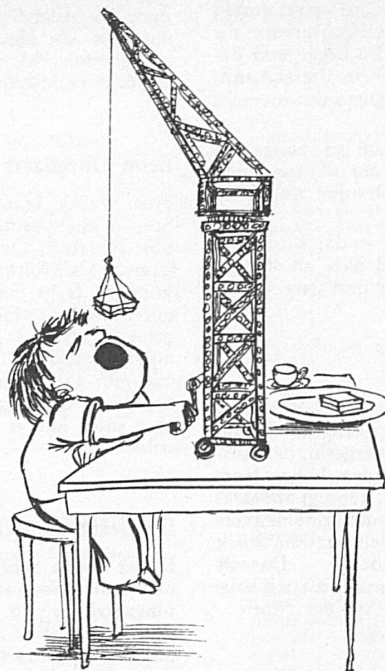
Auf dem Zentralplatz begegneten sich zwei Fachmänner, ein Baumeister und ein ihm befreundeter Architekt. Dieser erkundigte sich bei dem schon ein wenig betagten Baumeister, wie es ihm gesundheitlich ergehe.

«Ich habe leider keine Zeit, mich lange mit dir zu unterhalten; entschuldige, bitte.»

«Was ist denn in dich gefahren? Warum so eilig?»

«Ich bin ins Bahnhofbüffet geladen und muß mich einem Handlanger vorstellen, der vielleicht bei mir in Arbeit treten will», gab der Baumeister Bescheid.

Zeichnung: Rauch



Im Schuhgeschäft

Es ist sehr vornehm. Eine gut gekleidete Frau tritt ein und läßt sich einige Paare Schuhe zeigen. Ein sehr schönes Paar gefällt ihr, aber sie kann darin nicht laufen. Da sagt die Verkäuferin zu ihr: «Mir händ halt nur Chundine wo nüd müend z Fueß ga.»

In der Straßenbahn

fahren zwei fürchterlich aussehende Gammeler. Ihnen gegenüber sitzt eine Nonne mit eingegipstem Bein. Die Drei kommen bald miteinander ins Gespräch. Wie sie denn das Bein gebrochen habe, wollen die beiden Gammeler wissen. «Ich bin in der Badewanne ausgerutscht.» Ehrliche Bestürzung bei den Gammelern. Etwas später verabschiedet sich die Klosterfrau und verläßt humpelnd das Tram. Da fragt ein Gammeler den andern: «Du, was isch das eigentlich, ä Badewanne?» «Weiß ich doch nöd – ich bin doch nöd katholisch.»

Anerkennung

«Gestern bin ich an Ihrem Haus vorbeigegangen.»

«Das war wirklich nett von Ihnen.»

Der Sprachgewandte

Bei der Eröffnung eines internationalen Kongresses wurden unzählige Reden in allen Sprachen gehalten und anschließend ins Deutsche

übersetzt. Ein afrikanischer Delegierter sprach in einem schwierigen Dialekt, den niemand verstand. Die Uebersetzer waren ratlos; da offerierte sich Minister Burckhardt und übersetzte die ganze Rede fließend ins Deutsche. Allgemeines Erstaunen.

Auf dem Heimweg fragt ihn sein Freund, wo er denn diesen Dialekt so gut gelernt hätte? Da antwortete Burckhardt: «Ich habe so wenig davon verstanden wie Ihr alle, – aber es haben doch ungefähr alle dasselbe gesagt!»

Zum Generationenproblem

Vater und Sohn streiten. Schließlich meint der Sohn: «Mich nimmt nur Wunder, was für eine Erziehung Du gehabt hast!» Darauf der Vater beleidigt und erzürnt: «Auf alle Fälle eine bessere als Du, da kannst Du Gift drauf nehmen...»

Ordnung muß sein!

Böse Mäuler behaupten, Frauen könnten nicht Ordnung halten, in ihren Handtaschen schon gar nicht. Vor mir saß eine Frau im Kino, die, ehe die Vorstellung begann, wie wild in ihrer Tasche stöberte. Sie wühlte das unterste zuoberst und umgekehrt und schließlich fand sie tatsächlich, was sie gesucht hatte: ihren Kommissionenzettel. Mit einem Bleistiftstümpchen strich sie das Stichwort «Kino» durch und schloß befriedigt die Tasche.

Und da gibt es noch böse Mäuler, die behaupten ...

Militärische Begegnung

Ein junger Leutnant ging durchs Rohr in Bern (für Nichtberner: die Laube zwischen Loebege und Bärenplatz), als ihm ein älterer Landstürmsoldat begegnete, der ihn nicht grüßte.

Er hielt den Mann an, zeigte auf sein Sternchen am Kragen und fragte: «Heit Dr das nid gseh, guete Ma?»

«E lueg ou da, – da wird aber ds Mueti e Freud ha!» antwortete der Landstürmler und ging weiter.

Im Stöckli

Sonntagmorgenkonzert vom Südwestfunk, erstes Programm, aus Waldshut. Die Ansagerin, der Aussprache nach aus dem hohen Norden Deutschlands, kündigt an: «Das Orchester des Handharmonikaver eins Waldshut spielt jetzt ein Stück für uns: Im Stöckli. – Das ist schwyzerdütsch und heißt, ich habe mich erkundigt: Auf der Alm!»

Me hätts nid dänkt!

Das Auto

«Ich vermag kei sones Auto.»

«Ich au nöd, d Chunde zahleds mir!»

Die verlorene Radkappe

Was nicht niet- und nagelfest an einem Auto ist, wird auf den Parkplätzen in Brasilien gestohlen. So fehlte mir hinten links eine Radkappe. Mit den Landessitten vertraut, gab ich dem Boy, der den Parkplatz bewachte ein Trinkgeld und bat ihn, mir eine neue

Radkappe zu besorgen. Ich kam zurück zum Auto, alles in Ordnung, die fehlende Radkappe bereits montiert. Zu Hause angekommen rief mir mein Mann zu: «Dir fehlt ja vorne rechts eine Radkappe!»

Beim Ohrenarzt

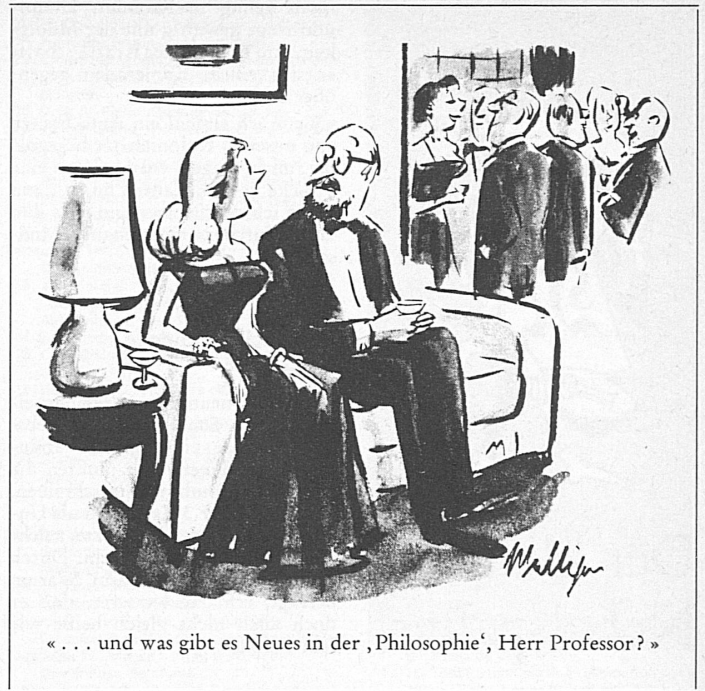
Mein Vetter Hans (77jährig) hat Sorgen wegen seinem Gehör. Das S tönt in seinen Ohren wie F. Sch kann er als S hören. Bei einer Konsultation fragt ihn der Ohrenarzt unter anderm: «Hänzi öppe fröhner vill gschosse?» Hans ist einigermaßen frappt über diese Frage und gibt abwehrend Bescheid: «Ja öppe zum Zmittag es Glesli Rote, aber susch han is sicher nid übertribe.»

Der festgehaltene Schrei

Dieser 'letzte Schrei' schrillt zwar nicht zum erstenmal durch die Zeitungsspalten: In Amerika (wo sonst?) werden in einer großen Geburtsklinik die ersten Schreie sämtlicher Neugeborenen auf Tonband festgehalten. Die glücklichen Väter bekommen dann zusammen mit der Rechnung eine Schallplatte, die das erste Krähen ihres Sprösslings getreulich wiedergibt. Warum nimmt nicht als noch letzteren Schrei eine noch modernere Klinik den ersten Schrei der gewordenen Väter oder der Rechnungsempfänger auf? (Von den Müttern ist in diesem Zusammenhang ohnehin nie die Rede, dazu gibt es dann ja den Muttertag im Mai.)

Ein leerer Kopf

ist leicht hoch zu tragen.



Im SBB-Wartsaal gehört

«DManne sind scho rächt. Mär mues ene nu öppedie zeige wo durre.»

Auf dem Broadway

Eine Dame wird von einem Bettler angesprochen.

«Schämen Sie sich nicht», sagt sie zu ihm, «auf der Straße herumzustehn und zu betteln?»

«Sie haben recht», erwidert der Bettler. «Ich werde mir ein Bureau aufmachen.»

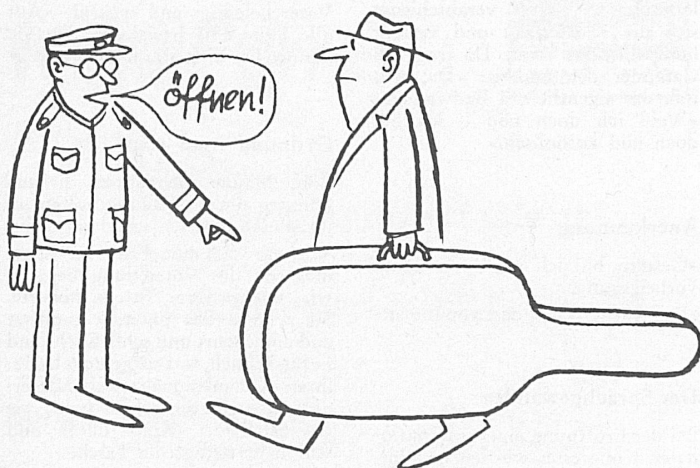
Beim Fußballmatch

Das wichtige Spiel geht unter wolkenbruchartigem Regen vor sich. Einer der durchnästen Stehplatzzuschauer meint zu seinem Freund: «Schtell der emal vor, mini Frau hätt wele go schpaziere bi däm Wätter ...!»

Stöck – Wys – Stich um de Gotthard

Wäge de Stockige am Gotthard sig jetzt e Wysig usecho über de Durchstich.

ZOLL



ZOLL

